

## Kleine Schritte – im Herzen

In der Komödie „What about Bob?“ (Bill Murray und Richard Dreyfuss) hat Bob ein großes Problem mit Panikattacken. Wann immer er das Haus verlässt, ein Weg zurücklegen muss, überkommen ihn Schweißausbrüche und er zittert am ganzen Leib. Sein Psychiater hat gerade einen Bestseller geschrieben: „Baby Steps“, und empfiehlt seinem Patienten das Prinzip daraus anzuwenden: Statt nach Hause zu gehen soll Bob zuerst einmal nur die Tür der Ordination anvisieren. „Baby Steps“ zur Tür, dann „Baby Steps zum Aufzug“, und so weiter bis er daheim ist. Bob ist so begeistert, dass sich eine tiefe Abhängigkeit zu seinem Psychiater entwickelt, die diesen dann in den Wahnsinn treibt. Am Ende heiratet Bob die Tochter des Psychiaters.

Mir hat die Idee der Baby Steps sehr gut gefallen, und ich denke, dass das große Bild der Koinonia in unserer Situation überfordernd und zu fern wirkt. Vielleicht bekommen wir es sogar mit der Angst zu tun, wenn wir uns vor Augen halten, was wir alles ändern müssten, um dorthin zu gelangen. Darum möchte ich (auch für mich selbst und meine Familie) diesen großen Weg in kleinere Etappen unterteilen. Dabei sollen wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren, aber wir vermeiden dadurch hoffentlich, zu große Schritte zu tun und zu straucheln.

Wie alles im Glaubensleben, muss auch der Weg zur Gemeinschaft im Herzen beginnen. Ich will dazu einen Psalmtext voranstellen:

(Ps 84,1-7) *Dem Vorsänger, auf der Gittith. Von den Söhnen Korahs, ein Psalm. **Wie lieblich sind deine Wohnungen, Jahwe der Heerscharen! Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen Jahwes; mein Herz und mein Fleisch rufen laut nach dem lebendigen Gott. Selbst der Sperling hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hingelegt...deine Altäre, Jahwe der Heerscharen, mein König und mein Gott! Glückselig, die da wohnen in deinem Hause! Stets werden sie dich loben. (Sela.) Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind! Durch das Tränental gehend, machen sie es zu einem Quellenort; ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen. Sie gehen von Kraft zu Kraft; sie erscheinen vor Gott in Zion.***

### **1. Schritt: Die Richtige Vision vor Augen haben (Gemeinschaft auf Erden ist zeitlich und nicht sicher; aber die Gemeinschaft mit Gott ist ewig)**

Die Gemeinde ist kein menschliches Projekt, und die Koinonia auch kein soziologisches Phänomen. Es geht um Gottes Wohnung, um Sein Haus und Seine Familie. An uns ist es, zuerst Gott zu suchen, mit Leib und Seele nach Ihm Ausschau zu halten. Bei Ihm allein kommen wir zur Ruhe und nicht in der noch

so vollkommensten Gemeinschaft. Der Weg nach Zion, der Wohnung Gottes, beginnt im Herzen, führt durch ein Tränental, wo wir die Kraft Gottes erfahren werden, bis wir am Ziel angelangt sind: Der himmlischen Koinonia. Die irdische Gemeinde Gottes ist – so wichtig sie für Gottes Reich in dieser Welt auch ist – doch nur ein Zwischenschritt zur Herrlichkeit und niemals das Endziel. Die Gemeinde geht ebenso durch das Tränental und strebt dem Ziel zu.

Es geht bei der Suche nach Gemeinschaft also nicht um ein kuschelweiches Nest auf Erden, denn die wahre christliche Gemeinde folgt dem Herrn nach, der ihr voraussagte:

*(Mt 8,20) Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester, aber **der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege.***

Nachfolge Jesu bedeutet die unmittelbare Nähe zum Herrn selbst auf den Wegen, die Er vorangeht. Er ist es, der die Gemeinde baut, nicht wir. Und Er sammelt die Schafe zu einer Herde, baut aus den lebendigen Steinen das Haus, fügt die Glieder Seines Leibes im Dienst zusammen, reinigt und heiligt Seine Braut. Aber Er lässt auch zu, dass die Gemeinde durch Verfolgung zerstreut und verwüstet wird, um die Herde zusammen mit neuen Schafe anderswo wieder zu sammeln; dass der Leib Christi an einem Ort stirbt, um anderswo wieder aufzuerstehen – um so durch Tod und Auferstehung, Zerstreung und Sammlung das Reich Gottes bis die Enden der Erde zu tragen.

## **2. Schritt: Prüft euch, ob Ihr im Glauben steht (2.Kor 13,5)**

Es besteht eine schöne und tiefe Spannung zwischen Psalm 84, wo uns ein Haus verheißen ist, und der Matthäusstelle, wo uns Heimatlosigkeit erwartet. Beides gehört zusammen, und Ruhe und Sicherheit in dieser Spannung finden wir allein im Herrn Jesus. Deshalb müssen wir uns die Frage nach unserer Beziehung zu Ihm stellen. Im Gleichnis vom Weinstock und den Reben (Joh 15), war die Herausforderung für uns, in Ihm zu bleiben. Wenn wir in Ihm und in Seiner Liebe bleiben, dann bringen wir die Frucht des Reiches Gottes, die Er im Volk Israel vergeblich suchte (Mt 21,43).

Die Fragen „Bin ich überhaupt am Weinstock“ und „Bin ich noch immer am Weinstock“, hängen zuerst einmal mit Taufe und Abendmahl zusammen, was auch der Grund ist, warum in der frühen Kirche diesen beiden Handlungen ein so zentraler Stellenwert beigemessen wurde. In der Taufe werden wir aus unserer Verlorenheit in die Gemeinschaft mit Gott berufen, weil der Herr Jesus uns durch Seinen Tod am Kreuz die Tür dazu geöffnet hat. Im ursprünglich

täglichen Brotbrechen wird uns diese Gnade der Sündenvergebung wie eine Medizin zum Einnehmen verabreicht: Wir brauchen sie täglich.

### **3. Schritt: Bekennen wir die Geldliebe als „Wurzelsünde“?**

Betrachten wir die Verzweiflung, die der Taufe vorausgeht, so ist es ein Bewusstwerden der eigenen Verlorenheit, also des verdienten Gerichtes Gottes. Ohne Sündenerkenntnis ist Umkehr nicht möglich, und die Erkenntnis der Sünde muss aus der Predigt des Wortes kommen. Ein gutes Beispiel dafür ist Johannes der Täufer, dessen Bußpredigten das Volk auf den Erlöser, das Lamm Gottes, vorbereiten sollten. Wir haben über die Frucht der Buße gesprochen, und dabei festgestellt, dass die Geldliebe ein Wurzel allen Übels ist (1.Tim 6,10). Es mag sein – ich unterstelle das einmal – dass uns bei unserer Bekehrung andere Sünden stärker bewusst waren. Bei mir war es die Esoterik und das Sammeln religiöser Weisheiten nach eigenem Gutdünken. Dummerweise bin ich sehr, sehr lange dabei stehen geblieben, was zum Teil an einer unvollständigen Verkündigung gelegen hat. Aber im Lauf der Jahre ist mir doch einiges mehr bewusst geworden, das ich vor dem Herrn als Sünde bekennen musste – manches davon immer und immer wieder. Nun aber ist die Rede von einer Wurzel alles Bösen:

(1.Tim. 6,10) *Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.*

Aus dieser Wurzel wächst alles Böse hervor. Ist das nicht etwas übertrieben? Nein, denn die großen Gegenpole im Neuen Testament, aber auch im Alten an vielen Stellen (vgl. Ps 73,12-15), sind Gott oder Mammon. Und die Liebe steckt tief und fest in unseren Herzen drinnen, eben wie eine Wurzel. Und was kommt aus dieser Wurzel hervor? Neid, Bitterkeit, Habsucht, Undankbarkeit, Begierde bis hin zu Mord und Totschlag. Das zehnte Gebot lautet:

(Ex 20,17) *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus; du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat.*

Und das ist nur eine kleine, beispielhafte Liste dafür, was wir alles begehren könnten. Die Begierde ist aber tückisch, denn sie beginnt ganz klein und wächst sich aus (Jak 1,14-15). Und wenn wir ihr Raum geben, dann enden wir dort, wie Paulus es ausdrückt, wo etliche vom Glauben abgeirrt sind. Die Geldliebe hat die Kraft unseren Glauben zu zerstören. Wehe uns, wenn wir diese Wurzel nicht ausreißen!

Darum will uns das Evangelium von Grund auf frei machen. Die Überschrift über das Buch ist deshalb bewusst: Ausweg aus der Wohlstandsfalle. Es geht um unsere Freiheit von einer Bindung, die uns geistlich scheitern lässt. Diese Bindung müssen wir in unserem Herzen lösen – und es fällt uns schwer. Gehen wir deshalb zurück zum Gleichnis vom Weinstock und den Reben. Wenn wir getauft sind, dann gelten diese Worte dort genau für diese Situation:

*(Joh 15,2) Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, auf dass sie mehr Frucht bringe.*

Wir dürfen Gott diese Wurzel hinlegen, dass Er uns davon reinige. Die Bitte, mit Geist erfüllt zu werden, gehört ebenso hier her, wie das Bekennen der Geldliebe als Sünde. Die Verwandlung unserer Gesinnung ist ein Werk Gottes in uns, doch unser Teil ist eine Haltung des Gehorsams:

*(2.Kor 10,3-5) Denn obwohl wir im Fleische wandeln, **kämpfen wir nicht nach dem Fleische**; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen; indem wir **Vernunftschlüsse zerstören** und jede Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und **jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus**,*

Gott ist bereit, uns mit dem Heiligen Geist zu erfüllen und uns zu reinigen, damit wir mehr Frucht bringen. Das ist das Ziel. Die Geldliebe, verstopft die Kanäle, sodass der Lebenssaft des Weinstocks nicht so mächtig durch uns fließen kann, wie Er es eigentlich wünscht.

#### **4. Schritt: Sind wir bereit, uns auch in den irdischen Bedürfnissen von Gott abhängig zu machen (statt vom Geld)?**

Nach der letzten Stelle stehen uns oft unsere Vernunftschlüsse und weltliches Denken im Wege, dem wir widerstehen müssen. Schließlich erscheint es uns von unserer ganzen Erziehung und Umwelt her doch völlig vernünftig, mit Geld die Grundfragen und Sorgen des Lebens zu lösen. Es sind die dieselben Fragen, die unser Herr Jesus in Mt 6 beantwortet hat:

*(Mt 6,25-26) Deshalb sage ich euch: **Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt.** Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet hin auf die Vögel des Himmels, dass sie nicht säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie?*

Indem es bereits Antworten des Herrn auf die menschlichen Einwände gibt, können wir den Vernunftschlüssen eine fundierte Abfuhr erteilen. Wir müssen also dahin kommen, uns mit Leib und Seele dem Herrn auszuliefern, wie es auch die Sehnsucht der Söhne Korachs im Psalm 84 war. Also verabschieden wir uns von einem rein intellektuellen Glauben, der aus dem Christentum eine Philosophie gemacht hat, hin zu einer tatsächlichen existentiellen Abhängigkeit von Gott. Diese Suche nach Gott geht einher mit einer Absage an die Welt und an den Mammon. Der „gebahnte Weg“ (Ps 84) ist dabei zuerst einmal im Herzen, die praktische Verwirklichung ein lebenslanger Prozess.

### **5. Schritt: Der tägliche Abschied von den Dingen**

Um von Gott abhängig zu sein, müssen wir vom Mammon loslassen. Anders geht es nicht, und der Herr Jesus sagt es genau so:

*(Lk 14,33) Also nun jeder von euch, der nicht **allem entsagt, was er hat**, kann nicht mein Jünger sein.*

Mit dem „Entsagen“ ist rein äußerlich noch nichts passiert, und doch fordert der Abschied immer wieder Taten. Es geht zuerst um einen Herzensentschluss – wörtlich um ein „Wegstellen“ und um ein „Abschiednehmen“, der in Form von Baby Steps von innen nach außen dringen muss. Manche Schritte nehmen sich vielleicht sehr groß aus, dafür macht man sie nur einmal, und andere Schritte sind sehr klein, müssen aber täglich gegangen werden. Grammatisch ist das Wort – und das ist wichtig! – ein Indikativ Präsens, beschreibt also keine punktuelle, einmalige Handlung, sondern eine fortdauernde Entscheidung. Das Entsagen erledigt man nicht ein für allemal, sondern es bleibt eine tägliche Herausforderung.

Der Glaube in Joh 3,16 der uns rettet, ist dort ebenso als fortdauernder Glaube formuliert (ebenfalls im Präsens) und nicht als einmalige Entscheidung. Der im Herzen gebahnte Weg ist eben deshalb ein Weg, der in seiner Länge gegangen werden muss. Durchs Tränental hindurch bis nach Zion. Da gibt es keine Abkürzung. Ebenso aber kommt als Antwort auf diese Glaubensschritte das tägliche Brot von Gott.

### **6. Schritt: Sprich es aus, dass Du alles Gott übergibst**

Der nächste Schritt ist das Bekenntnis mit dem Mund (vgl. Röm 10,10), und das ist vielleicht herausfordernder:

(Apg 4,32) *Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war ein Herz und eine Seele; und **auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen wäre, sondern es war ihnen alles gemein.***

Dieses Aussprechen kommt einer Verpflichtung gleich, mit der wir Gott die Verfügungsgewalt über unseren Besitz zuerkennen und alle Entscheidungen darüber völlig Ihm überlassen. Der Besitz ist zwar nach wie vor bei uns, aber nun haben wir ein Bekenntnis abgelegt. Wem gegenüber bekennen wir das? Ich denke, es beginnt damit, dass man sich in der Familie einmütig wird (schließlich geht es ja um einen gemeinsamen Besitz!) und es vor Gott ausspricht. Dann hängt es vom Freimut ab: Als ich meinen Führerschein machte, sagte ich in der Versammlung, dass der Gemeinde ein neuer Fahrer zur Verfügung steht. Tatsächlich wurde das einige Male in Anspruch genommen. Was würde passieren, wenn wir ankündigen, dass wir ein „offenes Haus“ hätten und wir uns jederzeit über (auch unangemeldeten) Besuch freuen? Gott würde darauf eingehen, und wir könnten einige Überraschungen erleben.

## **7. Schritt: Sehnsucht nach Gott und Seinem Haus**

Was führt uns zu diesem Bekenntnis, dass unsere Habe Gott und Seinem Volk zur Verfügung steht? Die Sehnsucht nach der Wohnung Gottes! Wer dort wohnt, ist glücklich, heißt es im Psalm. Im Haus Gottes gehört natürlich alles Gott, und wir empfangen aus Seiner Fülle, was wir zum täglichen Leben benötigen. Die Sehnsucht nach der Gemeinde hängt also unmittelbar mit dem Loslassen unserer Güter zusammen.

Wir müssen also groß von Gott und Seinem Haus denken! Was ist unser irdisches Leben im Vergleich zur Herrlichkeit! Wenn wir das nicht begreifen, dann werden wir es in letzter Konsequenz jenen Israeliten gleichtun, die selbst in getäfelten Häusern wohnen wollten und das Haus Gottes verfallen ließen (Hag 1,2-3). Gehen wir aber zurück zum Psalm 84, in dessen letzten Verse:

(Ps 84,10-12) ***Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend; ich will lieber an der Schwelle stehen im Hause meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gesetzlosen.** Denn Jahwe, Gott, ist Sonne und Schild; Gnade und Herrlichkeit wird Jahwe geben, **kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.** Jahwe der Heerscharen! Glückselig der Mensch, der auf dich vertraut!*

Das erkennt nur, wer zuvor seine Verlorenheit ohne Gott tief begriffen hat. „Was mir früher Gewinn war“, bekannte Paulus, „sehe ich jetzt als Verlust!“ (Phil 3,7) Wir sind ja in den Zelten der Gottlosen geboren und aufgewachsen und kommen nun zum Haus Gottes. Das Zelt ist ein Bild der Vergänglichkeit,

das Haus ist aber steht für die Ewigkeit – aber nicht nur dieser Gegensatz schwingt hier mit: Das Haus Gottes ist herrlich, die Zelte sind ärmlich. In den Zelten herrscht letztlich Mangel, Gott enthält den Seinen aber nichts Gutes vor.

Dann aber wird auch Gott beschrieben, und zwar als Sonne und Schild, der Gnade und Herrlichkeit gibt. Das zeigt uns in knappen Worten den Himmel, wie er auch im Buch der Offenbarung beschrieben wird. Gott ist die Sonne in Ewigkeit (Offb 22,5), und dieser alte Himmel und alte Erde werden verschwinden (Offb 21,1). In Ihm sind wir in Ewigkeit geborgen; Er gibt uns Gnade und Herrlichkeit – uns die wir, wie alle Menschen gesündigt haben und der Herrlichkeit Gottes nicht entsprochen haben (Röm 3,23+24)!

Vergleichen wir, was die Welt uns bietet und was Gott uns bietet! Wie dumm sind wir, wenn wir uns weiterhin auf dem Mammon stützen zur Deckung unserer irdischen Bedürfnisse, und nicht loslassen, um dem Herrn in allem völlig zu vertrauen! Alles, was die Welt bieten kann, ist unwiderruflich dem Gericht verfallen:

*(1.Joh 2,15-17) Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. **Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.***

Das ist der Unterschied zwischen den Zelten der Gottlosen und dem Haus Gottes!

### **8. Schritt: Anbeter Gottes werden**

Gott und Sein Haus so groß zu sehen, wird uns zum nächsten Schritt führen, nämlich begeisterte Anbeter Gottes zu werden.

*(Ps 84,4) Glückselig, die da wohnen in deinem Hause! **Stets werden sie dich loben.** (Sela.)*

Anbetung bedeutet eigentlich, die Knie vor einem König beugen und ihm zu dienen. Indem wir das tun, wenden wir uns auch vom Mammon ab, denn wir können nicht beiden gleichzeitig die Treue schwören. Es gelingt uns zwar recht gut, dem Mammon zu dienen und dabei christliche Anbetungslieder zu singen, nur kommen wir da in einen gewaltigen Konflikt mit Mt 6,24. Anbetung ist nämlich nicht unbedingt das Singen von Liedern, sondern eine Haltung des Herzens, die in Liedern, in Gebeten und in Treue ihren Ausdruck findet:

(Eph 5,19-20) *redend zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern, **singend und spielend dem Herrn in eurem Herzen**, danksagend allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus,*

Dazu ist es hilfreich, wenn wir auch ein Liedgut zusammentragen, das diesen Aspekten, die wir besprochen haben, Rechnung trägt, nämlich der Vergänglichkeit des Irdischen, der Freude am Haus Gottes, der Sehnsucht, mit Leib und Seele beim Herrn zu sein. Ein sehr schönes Lied hat Paul Gerhard (1607-1676) geschrieben:

*Warum sollt ich mich denn grämen?  
Hab ich doch Christum noch,  
wer will mir den nehmen?  
Wer will mir den Himmel rauben,  
den mir schon Gottes Sohn  
beigelegt im Glauben?*

*Nackend lag ich auf dem Boden,  
da ich kam, da ich nahm  
meinen ersten Odem.  
Nackend wird ich auch hinziehen,  
wenn ich wird von der Erd  
als ein Schatten fliehen.*

*Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben  
Ist nicht mein; Gott allein  
Ist es, der's gegeben.  
Will er's wieder zu sich kehren,  
nehm' er's hin; ich will ihn  
dennoch fröhlich ehren.*

*Was sind dieses Lebens Güter?  
Eine Hand voller Sand,  
Kummer der Gemüter.  
Dort, dort sind die edlen Gaben,  
da mein Hirt, Christus wird  
mich ohn' Ende laben.<sup>49</sup>*

Lieder wie diese drücken eine Gesinnung aus, die frei ist von allen Bindungen an diese Erde. Man nannte diese Haltung früher die „Gelassenheit“, und die Hutterischen Brüder legen heute noch sehr viel Wert auf eine solche Einstellung.

<sup>49</sup> Evangelisches Kirchengesangbuch (Österreich), Ausgabe 1960 – Lied 297, 1.,2.,3. und 10. Strophe

## **9. Schritt: Eine positive Haltung zu Verfolgungen einnehmen**

Aus der Gelassenheit folgt als wichtiger Schritt die Freude in Verfolgungen. Als westlich-verwöhnte Christen ist uns dieses Thema sehr fremd geworden, denn es geht uns ja so gut, und es mangelt uns an nichts, weil wir in einem relativ wohlhabenden und sicheren Land leben. Wohlstand und Sicherheit sind eine brandgefährliche Mischung für uns Christen! Vielmehr müssen wir mit Verfolgung rechnen und uns darauf einstellen. Im Psalm 84 wird das auch angedeutet:

*(Ps 84,6-7) **Durch das Tränental gehend, machen sie es zu einem Quellenort; ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen. Sie gehen von Kraft zu Kraft; sie erscheinen vor Gott in Zion.***

Dieses Leben ist mit Tränen verbunden, doch am Ende nimmt uns der Herr auf und trocknet diese (Offb 21,4). Verfolgungen gehören zu den bitteren Zeiten, die der Herr uns verheißt hat, die aber zugleich Zeiten des Segens sind, denn das Tränental wird zu einem Quellenort. Darum kann Jakobus auch schreiben:

*(Jak 1,2-4) **Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, auf dass ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.***

Weil die ersten Christen das wirklich glaubten, konnten sie mit Verlust durch Verfolgungen sehr geistlich umgehen.

*(Heb 10,34) **Denn ihr habt sowohl den Gefangenen Teilnahme bewiesen, als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst eine bessere und bleibende Habe besitzt.***

Dieses Wissen um die bleibenden Güter macht es leicht. Manchmal denken wir vielleicht, es ist leichter, für den Herrn zu sterben, als für Ihn jahrzehntelang Verlust und Mangel zu leiden. Wahrscheinlich stimmt das sogar, aber vielleicht kommen solche Gedanken doch eher daher, dass wir nicht loslassen wollen von unserem Besitz.

Wir sollten uns regelmäßig mit diesem Thema auseinandersetzen, darüber nachdenken, unseren Kindern Märtyrergeschichten vorlesen und in der Gemeinde darüber predigen. Es geht um unsere innere Haltung, um eine gesunde Vorbereitung. Der Herr Jesus hat immer wieder davon gesprochen, und uns auch gesagt, wie wir mit Verfolgungen umgehen sollen.

## **10. Schritt: Hängt unser Glaube von äußerem Wohlergehen ab?**

Hiob konnte Gott noch loben, als er alles aufgrund der Versuchungen Satans verloren hatte, weil sein Herz nicht an seinem Reichtum gehangen ist (Hiob 1,20-22); und Gott verwendete ihn gerade in seinem Leiden, seiner Armut, seiner Schwachheit und zuletzt seiner Ratlosigkeit als Zeugnis Seiner göttlichen Weisheit. Bis heute spricht uns sein Leben an. Er war zwar wohlhabend, aber nicht gefangen im Wohlstand.

Satan will uns vor Gott ebenso verklagen wie den Hiob. Gott kannte aber Seinen Knecht und dessen Herz; und Er kennt auch uns und unser Herz. Würde Er uns dasselbe Zeugnis ausstellen:

*(Hiob 1,6-12) Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor Jahwe zu stellen; und auch der Satan kam in ihrer Mitte. Und Jahwe sprach zum Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete Jahwe und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr. Und Jahwe sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn seinesgleichen ist kein Mann auf Erden, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Und der Satan antwortete Jahwe und sprach: Ist es umsonst, dass Hiob Gott fürchtet? Hast du nicht selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitztum hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Da sprach Jahwe zum Satan: **Siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand; nur nach ihm strecke deine Hand nicht aus.** Und der Satan ging von dem Angesicht Jahwes hinweg.*

Satan kennt die Menschen auch recht gut, und er weiß, dass wir käuflich sind. Glauben wir deshalb an Gott, weil es uns gut geht, oder nur solange es uns gut geht? Die Frage Satans hat ihre Berechtigung, und wir können uns daran prüfen. Gott wusste, was in Hiobs Herzen war, und Sein Zeugnis über ihn ist erstklassig. Wir sahen auch an den Jerusalemer Christen, dass sie mit Freude über den Verlust reagierten – sie waren vom Kaliber Hiobs. Prüfen wir uns, wie es uns geht, wenn wir unser alltägliches Geldleben betrachten. Wenn wir dazu neigen, über unser geringes Einkommen zu klagen, dann werden wir kaum Hiobs Vorbild entsprechen. Wenn wir geizig sind und knauserig, ebensowenig.

Wir werden alles verlieren, wenn wir sterben. Das muss uns klar sein – mitnehmen werden wir nicht einmal den Staub auf unseren Bücherregalen. Wir müssen zudem rechnen, schon vorher Vieles durch Verfolgung und Vertreibung zu verlieren. Rechnen wir nicht damit, dann sind wir noch wie der ungläubige

Petrus, der dem Herrn auf dem Weg nach Jerusalem den Kreuzestod ausreden wollte. Die Antwort des Herrn Jesus war schroff und vielsagend zugleich:

(Mt 16,23) *Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: **Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnest nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.***

### **11. Schritt: Tun wir es aus Liebe?**

Diese Frage hängt zumindest an einer Stelle mit der Verfolgung zusammen, und weist darüber hinaus auf die Grundhaltung hin, die alles zusammenbindet:

(1.Kor 13,3) *Und wenn ich alle meine **Habe zur Speisung der Armen austeilen werde, und wenn ich meinen Leib hingebe, auf dass ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nütze.***

Hier sind zwei Aspekte wiederholt: Das Aufgeben des eigenen Besitzes, um den Armen zu helfen, und das Aufgeben des Lebens selbst um Christi Willen. All das ist wertlos ohne die Liebe. Somit steht die Liebe eigentlich an erster Stelle, auch wenn ich sie hier in der Auflistung ganz an den Schluss gereiht habe. Nichts von den ersten Schritten wäre vollständig ohne der Liebe. Es muss die Liebe zu Gott sein, die uns treibt, die Brüder und Schwestern in der Gemeinde zu lieben und darüber hinaus alle Menschen inklusive unserer Feinde.

Die Liebe äußert sich in Werken, das ist wahr. Aber Werke allein sind noch nicht Liebe. Die Werke können aus verschiedenen Motiven kommen. Die Pharisäer hatten auch ihre Motive, Gutes zu tun, und doch hat der Herr sie uns nicht als positives Vorbild empfohlen:

(Mt 6,1-2) *Habet acht, dass ihr euer Almosen nicht gebet vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden; wenn aber nicht, **so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.** Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Straßen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.*

Die Liebe kommt von Gott (1.Joh 4,7) und ist durch den Heiligen Geist in unsere Herzen gegossen (Röm 5,5). Sie ist eine Frucht des Geistes (Gal 5,22), die nicht aus unserem natürlichen Menschsein kommt. Es gibt eine natürliche Liebe, aber die Liebe Christi ist größer und umfassender. Er kontrastiert dies in der Bergpredigt recht klar:

(Mt 5,43-48) *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: **Liebet eure Feinde**, [segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen,] und betet für die, die euch [beleidigen und] verfolgen, **damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.** Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr eure Brüder allein grüßet, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? **Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.***

Seinesgleichen zu lieben ist relativ einfach, doch die Liebe Gottes ist unparteiisch und gilt allen Menschen. Hier geht es weniger um Sympathie, und auch nicht darum, die Realität des Bösen in den verschiedenen Menschen zu übersehen. Im Gegenteil: Die Gegenwart der Sünde gerade in den schlechtesten Menschen hat den Herrn dazu bewegt, sich zu den Zöllnern und Huren zu setzen! Der Blick auf das ewige Ende der Sünder sollte uns mit tiefer Trauer und Erbarmen erfüllen, um wenigstens einigen zur Erkenntnis der Wahrheit zu verhelfen. Der Blick auf die äußeren Nöte sollte uns zur tätigen Liebe anleiten, wie das im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gezeugt ist. Die Bedürfnisse der Heiligen sollten uns bereit machen, alles mit ihnen zu teilen – dies aber ist sogar die einfachste Form der Liebe, da uns die Glaubensgenossen in der Regel ja viel näher stehen, als der Obdachlose auf der Parkbank.

Wie kommen wir zu dieser Liebe? Wenn wir wiedergeboren sind, dann ist diese Liebe bereits in uns vorhanden – wir müssen jetzt nur mehr wie die Reben am Weinstock bleiben, und uns allenfalls reinigen lassen von allem, was diese Liebe daran hindert, in uns wirksam zu werden. Wenn unser Herz noch der Geldliebe verfallen ist, dann ist hier das Messer anzusetzen. Ich denke, das ist grundsätzlich ein „heißer Tipp“, da – und da kommt wieder alles zusammen – die Liebe sich dadurch zeigen soll, dass man den eigenen Besitz bereitwillig mit allen teilt, die es nötig haben.

Aus einer solchen Herzenshaltung werden dann Taten folgen, die – weil sie Frucht sind – aus der Lebenskraft des Weinstocks kommen. Bevor wir im nächsten Kapitel Anregungen für konkrete Taten durchdenken, sollten wir uns aber bewusst sein, dass alle bisher genannten inneren Einstellungen bereits mit Gehorsamsschritten zu tun haben. Eigentlich muss das Hand in Hand gehen, und an manchen Stellen fordert der Herr Jesus uns auf etwas tun, ehe wir es verstehen: Der Reiche junge Mann, der traurig wegging, hatte wenig Zeit, um zuvor sein Denken richtig zu stellen (Mt 19,16-22). Jakobus und Johannes, die ihren Vater im Fischerboot zurückließen, wussten wohl auch nicht so recht, was sie erwarten würde, wenn sie Jesus nachfolgten (Mk 1,19-20). Viele

Entscheidungen müssen wir ohne langer Bedenkzeit in der Situation treffen. Im Vertrauen auf Gottes Zusage oder im Gehorsam gegenüber Seinem Gebot, ob wir es jetzt verstehen oder nicht! Doch mit den ersten gehorsamen Schritten im Glauben wächst auch unsere Einsicht, und mit dem tieferen Verständnis kommt es auch zu überzeugteren Handlungen. Und es gilt auch umgekehrt: Wo wir es am Gehorsam fehlen lassen, da schwinden auch die Überzeugungen und die Liebe wird kalt (Mt 24,12). Das ist eine Wechselwirkung, die wir nicht sauber in theoretische Lektionen und praktische Übungen trennen können, denn kein Moment unseres Lebens ist reine Theorie. Als der Herr Jesus Seine Jünger berief, hatte Er keine theoretische Schule im Auge, sondern eine Lebensgemeinschaft, in der Hören und Tun des Wortes eine Einheit bilden.